

eine halbe Meile langen geraden Dorfstraße, und zwar meist nur an einer Seite. Von jedem Gehöft führt ein Feldweg auf den Acker, der in lange schmale Hufen geteilt ist.

I. Das sächsische Haus.

(Tafel 1 u. 2.)

Das pommersche Sachsenhaus entspricht der bekannten Anordnung mit dem großen Längsflur, dem Herde an der Rückwand und den seitlichen Ställen und Kammern, an die sich hinten meistens die beiden Wohnstuben anschließen. Es kommt auch vor, daß der Flur bis zur Hinterwand durchgeht (Taf. 2, Abb. 2). Für den Aufriß ist die dreischiffige Anlage maßgebend, so daß der Flur als ein selbständiger Bauteil erscheint, an den sich die Ställe als niedrige Anbauten anlehnen. Der Dachraum über den letzteren führt auch hier den Namen »Hil« oder »Hel«. Die Deckenbalken der Ställe blatten oder zapfen

sich in die Wandstiele des Flures, oder sie verkämmen sich mit den Riegeln dieser Stielwand; ferner sind die Sparren über den Ställen nur Aufschieblinge des Flurdaches. Es schließen also an eine höhere Mittelhalle niedrige Seitenbauten, und zwar auf allen vier Seiten des Hauses an, so daß das Einfahrtstor, um die nötige Höhe zu erhalten, von der Außenwand bis zur Flucht der Flurwand zurückgeschoben wird (Taf. 2, Abb. 1, 3, 9 und 14). Auch die Wohnstube, die am anderen Ende des Flures liegt, hat eine

sind nicht üblich. An der Mündung der alten Rega in Camp, einem Dorfe, das bei geringer Landwirtschaft vorwiegend auf die Fischerei angewiesen ist, besteht diese Benutzung jetzt noch, obwohl auch hier schon einige besondere Scheunen für das aus den Niederungswiesen gewonnene Heu erbaut sind. Bei den größeren Wirtschaften der inländischen Dörfer genügte ein Gebäude nicht mehr, und man baute Höfe, die auf drei Seiten vom Stall und der Scheune, auf der vierten vom Hause umgeben sind (Taf. 2, Abb. 23). Meistens liegt die

Scheune mit der Durchfahrt nach der Dorfstraße, das Haus nach dem Felde zu. Das auf Abb. 2 und 3 dargestellte Insthaus zu Zwiellipp ist der an der Straße gelegene Scheunenbau eines derartigen Gehöftes. Diese Hofanlage hat also eine gewisse äußerliche Verwandtschaft mit der mitteldeutschen Bauweise.

Bemerkenswert ist eine Abart des sächsischen Hauses, welche erweist, wie tief eingewurzelt die alte Bauart auch bei geänderter Benutzung war.

Es sind dies Doppelhäuser für Fischer oder Eigenkätner, die sich bei geringerer Landwirtschaft mit kleineren Räumen begnügen konnten. Durch Einbau einer Scheidewand in der Längsachse eines sächsischen Hauses entstehen zwei symmetrisch angeordnete Häuser unter einem gemeinschaftlichen Dache (vgl. Taf. 2, Abb. 13 und hierzu als Urbild Taf. 2, Abb. 4). Der Querschnitt entspricht, wie aus Taf. 2, Abb. 21 zu ersehen, dem eines ungeteilten Hauses. Das Haus eines Kossäten in Jamund (Taf. 2, Abb. 23) hat der größeren Wirtschaft entspre-



Abb. 1. Bauern- und Fischerhaus aus Camp.

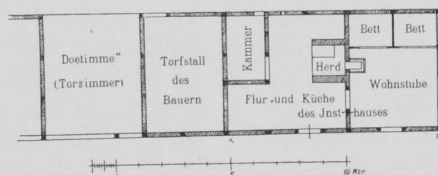


Abb. 2. Insthaus in Zwiellipp. Grundriß.

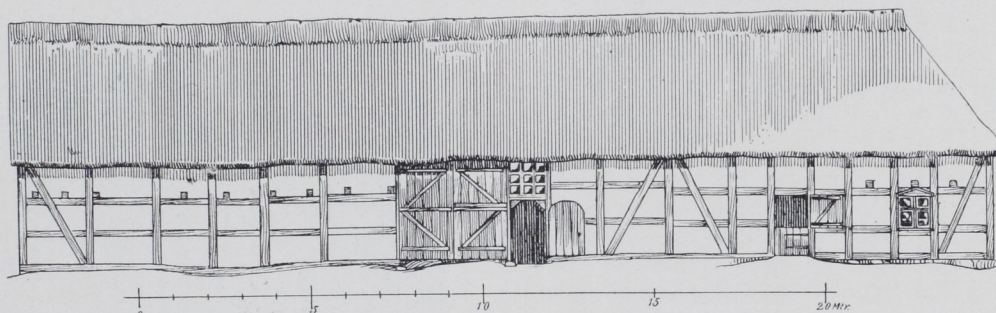


Abb. 3. Insthaus zu Zwiellipp. Ansicht. (Aufg. v. Schmid.)

niedrigere Decke (Taf. 2, Abb. 6). Als weiteres Hauptmerkmal aller älteren Häuser sind die offene Herdfeuerung und die fest eingebauten »Betthöhen« zu bezeichnen.

Zur Unterbringung des Viehes dienten die Seitenhallen, zur Aufspeicherung der »Nahrung« der Dachboden. Keller

chend wieder Stall und Scheune, jedoch in etwas willkürlicher Weise angebaut. Bei einer anderen Gruppe sind die Häuser in der Querrichtung geteilt, so das in Taf. 2, Abb. 18 und das im Zentralblatt d. Bauv. 1887, S. 64 dargestellte Haus in Messentin Kr. Randow. In Henkenhagen, Kr. Kolberg-



Abb. 4. Bauernhaus in Groß-Zicker auf Mönchgut. Insel Rügen.

Körlin, heißen diese Häuser mit zwei Herdstellen »Tweipott« und die ungeteilten entsprechend »Einpott«.

Die Häuser sind ausnahmslos in Fachwerk, und zwar meistens aus Kiefernholz gezimmert; als Ausfüllung der Fache dient getünchte Lehmstakung, neuerdings auch rohes oder verputztes Ziegelmauerwerk. Das Dach ist mit Rohr, seltener mit Stroh gedeckt und sehr leicht gezimmert, mit 2,0 bis 2,5 m Sparrenabstand bei oft nur 11:16 cm Sparrenstärke. Bei älteren Bauten sind die Hölzer nur beschlagen und die Latten aus Rundholzstangen gespalten. Das Stroh der Deckung ist nach Mitteilung des Lehrers Asmus in Zwiellipp Klappstroh, d. h. von den Schafen noch nicht durchgefressen, oder es ist durchgefüttertes Stroh. Die Befestigung sowohl des Rohres wie des Strohes erfolgt mit Weidenruten, »Deekwäre«.

Giebel finden sich wohl an den Scheunen, dem Hause selbst sind sie fremd und, wo sie vorkommen (Taf. 2, Abb. 22) nur die Folge von Umbauten. Die alten Häuser haben stets Walme, die »Külenner«, d. h. Kielenden heißen. Der Gratsparren wurde als »Külbom« bezeichnet. Zwei Windfedern dichten an der Spitze des Kielendes über dem Uhlenloch den Anschluß der Rohrdeckung. Ihre Verzierung hat öfters Ähnlichkeit mit Tierköpfen. Daß diese aber Pferdeköpfe seien, ist aus ihrer Form nicht nachweisbar und im Volksbewußtsein unbekannt geworden. Der Eingang wird durch zwei große Türflügel geschlossen; für den Tagegebrauch dient eine gitterartige niedrige Hecktür (Taf. 2, Abb. 11 und 12). Bei kleineren Häusern fehlt die Einfahrt; es ist nur eine einflügelige zweigeteilte Tür mit »Bowahcek« und »Unnahcek« vorhanden.

In dem mit Lehmestrich versehenen Flur, auch »Husdäl« genannt, steht der aus Ziegeln gemauerte Herd für offenes Feuer, wie in Taf. 2, Abb. 5 dargestellt. Die gemauerten Rauchfänge sind zwar auch eine ältere Einrichtung, aber doch jünger als die offenen Herde. Ein Schlot für den Rauchabzug fehlt, so daß der Rauch die Diele und den Bodenraum erfüllt und an der Spitze des Kielendes durch das Uhlenloch entweicht. Das Holzwerk erhält hierdurch eine gleichmäßige dunkelbraune Färbung. Der Raum über dem Herde, in dem die Würste und Speckseiten hängen, heißt der »Wiemen«. Nachdem jetzt die Häuser ohne Schornstein immer seltener werden, nennt man sie Rauchhäuser oder »Röckerkaten«.

Der Stubenofen aus Kacheln steht an der massiven Herdwand und wird vom Herde aus geheizt. Die Betthöhen, auch »Bettwinkel« genannt, sind für den Bauern in die Stube, für das Gesinde in den Flur fest eingebaut (Taf. 2, Abb. 6 und 7). Bei den meist schmucklosen Häusern ist dies die einzige reicher verzierte Stelle. Der Raum unter dem Bett ist ein beliebter Aufbewahrungsort für die Kartoffeln. Die übrige recht einfache Zimmereinrichtung beschränkt sich auf eine große Standuhr, Bänke an der Wand und den Tisch. Im Flur werden die zahlreichen Truhen untergebracht. Hausgerät aus einheimischen Werkstätten und in künstlerisch durchgebildeten Formen hat noch das Dorf Jamund, Kr. Köslin aufzuweisen. Auch die mit sicherem Gefühl für Form und Farbe durchgeführte Bemalung der Stühle, Schränke, Truhen und namentlich der Grabmäler verdient Beachtung (Taf. 2, Abb. 10, 24 u. 25).

Die Wirtschaftsgebäude der größeren Höfe (Taf. 2, Abb. 23) bestehen durchweg aus vier Abteilungen: der Durchfahrt oder dem Torzimmer »Doetimma«, dem Insthaus, sowie Stall und Scheune. Ihre Bauweise, Fachwände unter Rohrdach, gleicht der des Hauses, nur treten gewöhnlich Giebel an Stelle der Walme. Als Beispiel eines Insthauses, das noch Rauchkate ist, wird in Abb. 2 und 3 das des Schwertfegerschen Bauernhofes zu Zwiellipp Kr. Kolberg-Körlin wiedergegeben. Man ersieht aus ihm die übliche Form des Torzimmers, eine breite nach dem Hofe offene Durchfahrt, die nach der Straße durch das große Einfahrtstor und die »kleine Doe« abgeschlossen wird. Das Gefach über der kleinen Tür wird ähnlich wie in der Altmark durch eine Holzvergitterung oder durch ausgeschnittene Brettfüllungen ausgesetzt. Der Brunnen liegt auf dem Hofe oder seitab nach dem Garten zu in der Nähe des Stalles. Die Lage des Brunnens im Hause selbst ist in Camp üblich und wohl eine Besonderheit dieses Dorfes.

Die beschriebene Einrichtung des sächsischen Hauses ist nicht nur in den angegebenen Landschaften Hinterpommerns, sondern ohne wesentliche Abweichungen auch in den übrigen Teilen der Provinz und auch in Vorpommern gebräuchlich.



Abb. 5. Haus Lampe in Trantow. Vorpommern.

Einige Beispiele von Bauernhäusern westlich der Oder sind in den Abbildungen 4 und 5 sowie in Taf. 1, Abb. 4 wiedergegeben.